



**M. OELSNER · LEIPZIG**

Zur Geschichte einer Musikalienhandlung

Ehre das Alte hoch,  
bringe aber auch dem Neuen ein warmes Herz entgegen.

Robert Schumann

# Kleine Chronik der Musikalienhandlung M. OELSNER

21. Februar 1860 – Karl Gustav Stangel gründet im „Kramerhaus“ (Neumarkt 31, Eingang Kupfergasse 11) eine *Antiquariatsbuchhandlung* „Stangel’sches Antiquariat“  
später wird daraus die *„Sortimentsbuchhandlung G. Stangel“*  
nach dem Tode Stangels führt die Witwe das Geschäft ca. ein Jahr weiter und verkauft es am
1. Oktober 1876 – Landelin Kaeseberg wird Inhaber. Die Firma heißt weiter „G. Stangel“
1. November 1879 – Maximilian Oelsner (geb. 1859 in Neudorf/Erzgeb. – gelernter Buchhändler) wird Mitinhaber. Die Firma heißt nun „Kaeseberg & Oelsner“
1. Juli 1880 – Kaeseberg scheidet aus und Maximilian Oelsner wird Alleininhaber
30. September 1880 – Umzug nach Neumarkt 18 (später durch Umnummerierung Neumarkt 36)  
– jetzt steht an dieser Stelle das Warenhaus „Centrum“
1. April 1881 – die Firma heißt ab diesem Tag „M. OELSNER“, ist aber weiter eine *Sortimentsbuchhandlung mit Antiquariat*
- 1884 – Sortimentserweiterung: *Musikalien und Musikantiquariat* kommen als neue Handelsgebiete zu der Buchhandlung, später auch gelegentlich verlegerische Tätigkeit
5. März 1912 – Curt Oelsner (geb. 1882, Buchhändler u. Dipl.-Kaufmann) wird nach dem Tode seines Vaters Inhaber
30. September 1912 – Umzug nach Reichsstr. 16 wegen Abriß des alten Gebäudes. Aufgrund ungünstiger Geschäftslage jedoch
- 1915 – Umzug nach Neumarkt 21–27 („Dresdner Hof“)
18. Juni 1937 – Johanna Oelsner (später durch zweite Ehe Schulze-Oelsner, geb. 1887, Studium an der Kunstakademie Berlin, seit 1914 in der Musikalienhandlung tätig, bis 1936 nebenbei gelegentlich auch noch Malerin)  
wird nach dem Tode ihres Mannes Curt Oelsner Inhaberin
1. Juli 1969 – Michael Rosenthal (geb. 1941, Musikalienhändler und Dipl.-Musikwissenschaftler, Urenkel von Maximilian Oelsner)  
übernimmt von Johanna Schulze-Oelsner das Geschäft
26. September 1974 – Johanna Schulze-Oelsner verstorben
12. April 1976 – Umzug nach Schillerstraße 3  
Umlagerung infolge von Umbauarbeiten im Dresdner Hof.

Ab 1. 11. 1879 wird Maximilian Oelsner Mitinhaber. Die Firma heißt nunmehr „Kaeseberg & Oelsner“. Die Zusammenarbeit der beiden Inhaber war nur von kurzer Dauer. Am 1. Juli 1880 wird Maximilian Oelsner alleiniger Inhaber und firmiert ab 1. April 1881 „M. OELSNER“. Diesen Namen trägt die Musikalienhandlung auch heute noch. Das Geschäft wird im gleichen Jahr (30. September) nach Neumarkt 18 (später durch Umnummerierung Neumarkt 36) – heute steht an dieser Stelle das Warenhaus „Centrum“ – verlegt. Die Gründe für den Umzug sind nicht mehr bekannt.

Der Abriß des alten „Kramerhauses“ mit den umliegenden Gebäuden (die u. a. auch den alten Gewandhauskonzertsaal und das Konservatorium beherbergten) und der folgende Neubau des „Städtischen Kaufhauses“ wird erst 1893 beschlossen! Wahrscheinlich war im Laden Neumarkt 18 (36) mehr Platz als im alten „Kramerhaus“, wo ja auch gleich um die Ecke die Musikalienhandlung Peter Renk war. Vielleicht plante Maximilian Oelsner auch bereits zu dieser Zeit, was er dann 1884 durchführte: der Buchhandlung wird ein Musikaliensortiment und -antiquariat angegliedert. In jenem Jahr wurde auch das Neue Gewandhaus eingeweiht. Es könnte also durchaus ein innerer Zusammenhang zwischen diesen beiden Vorgängen bestehen.



Das „Kramerhaus“ Neumarkt 31 (um 1880) mit der Firma „Kaeseberg & Oelsner“. Hier gründete K. G. Stangel 1860 ein Buchantiquariat (Eingang Kupfergasse 11). Heute steht an dieser Stelle das „Städtische Kaufhaus“.



# Zur Geschichte der Musikalienhandlung M. OELSNER

Neben den großen musikalischen Ereignissen dieses Jahres nimmt sich ein 125jähriges Jubiläum recht bescheiden aus. Es ist aber doch wohl eine Seltenheit, daß ein Einzelhandelsgeschäft auf eine solche Tradition zurückblicken kann.

Die Firma wurde im Zentrum der Musik-, Buch- und Handelsstadt Leipzig gegründet und wird seit mehr als 100 Jahren – nunmehr in der vierten Generation der Familie Oelsner – noch immer im Zentrum der Stadt Leipzig geführt. In der Geschichte des Musikalienhandels gibt es wahrscheinlich weltweit kaum eine ähnliche Entwicklung, deren Kennzeichen eine derartige Beständigkeit ist. Diese Besonderheit nehme ich zum Anlaß, die Geschichte der Firma M. Oelsner als einen Teil der Musikgeschichte Leipzigs zu betrachten.

Damit wird zum ersten Mal die Entwicklung eines Musikaliensortimentes als Beitrag zur Geschichte des Leipziger Musikalienhandels dargestellt.

Der Musikalienhandel hat sich seit Beginn des 19. Jahrhunderts als besonderer Zweig des Buchhandels entwickelt. Dieser Vorgang wurde bereits um 1755 durch die bahnbrechenden Verbesserungen im Notendruckverfahren Immanuel Breitkopfs eingeleitet. Zu dem Verlag Breitkopf (gegründet 1719) kommen u. a. in Leipzig die ebenfalls noch immer bestehenden Verlage C. F. Peters (gegründet 1800) und Friedrich Hofmeister (gegründet 1807). Leipzig – bereits seit Jahrhunderten ein Zentrum des Buches – wurde damit auch ein bedeutendes Zentrum des Musikverlagswesens und des Musikalienhandels.

Diese führende Rolle behält Leipzig auch in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts. In diesen Zeitraum fällt nun das für mein Geschäft so wichtige Ereignis: am 21. Februar 1860 (in jenem Jahr wurde auch Carl Reinecke Gewandhauskapellmeister) gründet Herr Karl Gustav Stangel im „Kramerhaus“ (Neumarkt 31, Eingang Kupfergasse 11) – heute steht an dieser Stelle das „Städtische Kaufhaus“ – eine Antiquariatsbuchhandlung „Stangel'sches Antiquariat“. Wenn auch

zu diesem Zeitpunkt noch nicht mit Musikalien gehandelt wird, so ist dieser Tag der Gründungstermin der heutigen „Musikalienhandlung M. Oelsner“. Einzelheiten über diese Gründung sind nicht überliefert, wie überhaupt kaum noch Unterlagen zu den ersten 50 Jahren meiner Firma existieren. (Diese wurden wahrscheinlich während des 2. Weltkrieges ausgelagert und sind unglücklicherweise gerade dadurch verbrannt). Herr Stangel dachte sicher auch nicht daran, daß man sich seiner nach 125 Jahren noch erinnern würde. Ähnliches gilt dann auch für die weitere Geschichte. Trotz allem überdauerte aber einiges Material aus der Firmengeschichte die Zeitereignisse.

Aus der Antiquariatsbuchhandlung wird später die „Sortiments- und Antiquariatsbuchhandlung G. Stangel“, das Geschäft hatte sich offensichtlich stabilisiert. Nach dem Tode K. G. Stangels 1875 führte die Witwe das Geschäft weiter, verkauft dann jedoch nach einem reichlichen Jahr an Herrn Landelin Kaeseberg, der ab 1. 10. 1876 Inhaber wird. Die Firma trägt weiterhin den Namen „G. Stangel“.

G. Stangel wird zum ersten Mal erwähnt in: O. A. Schulz, Adressbuch f. d. dt. Buchhandel (1861). (im Besitz der Deutschen Bücherei)

**Stangel, G.,** Antiq.-Buchh. in *Leipzig*, Neumarkt 31 (Kramerhaus).  
Gegr. 21. Febr. 1860.  
Ersucht um 4–6 Auct.- u. Antiq.-Kataloge. Aufträge zu den hiesigen Auctio-  
nen werden prompt besorgt.



Maximilian Oelsner wurde 1859 in Neudorf/Erzgeb. geboren und lernte in Leipzig den Buchhändlerberuf. Er war also bereits mit 21 Jahren Inhaber eines eigenen Geschäftes! Sicher lenkten ihn seine musikalischen Neigungen zum Handel mit Musikalien, denn auch sein Bruder Bruno Oelsner hatte sich als Kapellmeister in Darmstadt der Musik verschrieben. Zudem war die Musikalie nach dem Freiwerden der Klassikerrechte 1867 und der damit verbundenen Verbilligung (Beginn der Editionen als preiswerte Ausgaben) nach anfänglichem Zögern und sogar einem gewissen Widerstand der Musikalienhändler zu einem nicht uninteressanten Handelsobjekt geworden.

Maximilian Oelsner (1859–1912).  
Inhaber 1880–1912.



Urkunde für Maximilian Oelsner  
zum abgelegten Bürgercid 1888.

Ein Werk Bruno Oelsners (Kapellmeister in Darmstadt und Bruder Maximilian Oelsners) im Vertrieb bei M. Oelsner.



*Handwritten signature*  
im feierlichen Bürgercid  
Jahre Bürgercid Carl Maximilian Oelsner,  
geb. am 14. Juni 1859 zu Meudorf b. Bamberg,  
auf Verlangen der inofficiellen Vertreter des  
im feierlichen Bürgercid der Bürgermeisterei Leipzig  
nicht anwesenden im voraus genannten  
**Schein**  
aufgestellt worden.  
Leipzig am 2. August 1888  
Der Rath der Stadt Leipzig.  
*Georgi*



Neumarkt 36 (um 1900). Geschäftsräume 1880–1912. Heute steht hier das Warenhaus „Centrum“.

Über die Musikalienhandlung M. Oelsner um 1900 lesen wir in den Erinnerungen, die die spätere Inhaberin Johanna Schulze-Oelsner, 86jährig, 1973 niederschrieb:

„Die Firma M. Oelsner befand sich seit 1880 (...) auf dem Neumarkt 36. Schon damals hatte ich – durch die Bekanntschaft mit einem jungen Mädchen, welches das Mündel des Inhabers der Firma war – die Noten für meine Geige dort gekauft. Es war im Jahre 1899. Auch mein erstes Instrument hatte ich dort als Gelegenheitskauf erworben. Ich war 12 Jahre alt. Es war ein altmodisches Geschäft. Drei Stufen führten hinauf zur Eingangstür. Eine schmale Treppe führte in das ‚Entresol‘, wo sich noch in primitiven Regalen, die aber noch heute oben im Geschäft aufgebaut sind, das Antiquariat befand. Mein Schwiegervater (er war es damals noch nicht!) kaufte immer alte Bibliotheken an. In einem kleinen Hinterstübchen, das primitiv aber gemütlich eingerichtet war und sich eines lebhaften Besuches der Freunde meines Schwiegervaters erfreute (man saß auf leeren Fässern), wurden wunderbare Weine (Südweine: Malaga, Madeira, Lacrimae Christi, Portwein) probiert, die so halb ‚unterirdisch‘ im Geschäft (der Musikalienhandlung M. Oelsner) an Freunde verkauft wurden. Mein späterer Schwiegervater war zu diesem Verkauf durch Zufall gekommen. Er hatte eine große Bibliothek in Spanien beliefert und durch diese auch andere große Bestellungen erhalten. Und das alles wurde mit den guten Weinen ‚bezahlt‘, da der Kunde auf einmal kein Geld mehr für die fälligen Rechnungen besaß. Ein langjähriger An-



gestellter zog die Weine auf Flaschen unten im Keller ab. Ich besinne mich immer nur darauf, daß es stets sehr lustig in diesem Geschäft zuring.“

Die „Weinhandlung“ Oelsner war sicher ein Kind des Zufalls. Bereits 1884 werden Weinproben im Auftrag Maximilian Oelsners untersucht, und noch 1915 sind in den Inventurlisten verschiedene Weinsorten aufgeführt (dazu auch eine Anzahl leerer Flaschen!). Es scheint aber neben der gesellig-vergnüglichen Seite auch rein geschäftliche Erwägungen gegeben zu haben: Briefe des Inhabers von 1907 an seinen Sohn geben Zeugnis von den täglichen Sorgen des Geschäftsmannes, aber auch von gesundem Optimismus.

**Oelsner, M.**, (vorh.: *Kaesberg & Oelsner*) Antiq.-Buch- u. Musikh.  
in *Leipzig*, Neumarkt 18. Seit 1. April 1881. Gegr. 21. Febr. 1860.  
Bes. (allein.): *Maximilian Oelsner*, s. 1. Juli 1880.  
\***Oemler, Wolf Lothar**, Verl.-Buchh. u. Buchdr. in *Hamburg*.

Der Firmenname „M. Oelsner“ erscheint zum ersten Mal in O. A. Schulz, Adressbuch f. d. dt. Buchhandel (1882). (im Besitz der Deutschen Bücherei)

Neumarkt 36 (spätere Aufnahme nach einem Umbau des Schaufensters und Eingangs). Hinter dem Fenster über dem Firmenschild Johanna Oelsner.

**M. Oelsner**  
Antiquariat, Buch- u. Musikalienhandlung  
Neumarkt 36.  
Spezialität: **Antiqu. Musikalien.**

Bestens empfehle ich meine direkt importierten, verbürgt **reine**  
**Medicinal- und Dessertweine,**  
welche ich seit 11 Jahren in Folge grösserer Tauschgeschäfte in

**Prima-Qualität**  
zu nachstehend äusserst billigen Preisen führe:  
Die Sorten classificiren sich wie folgt:

Malaga, dunkel, süß	1/2 Fl. M.	1.75
Portwein, roth, feurig, süß	1/2 - -	1.75
Lacrimae Christi, gold, süß	1/2 - -	1.75
Madeira, hell, trocken	1/2 - -	1.75
Marsala (ital. Wein)	1/2 - -	1.75

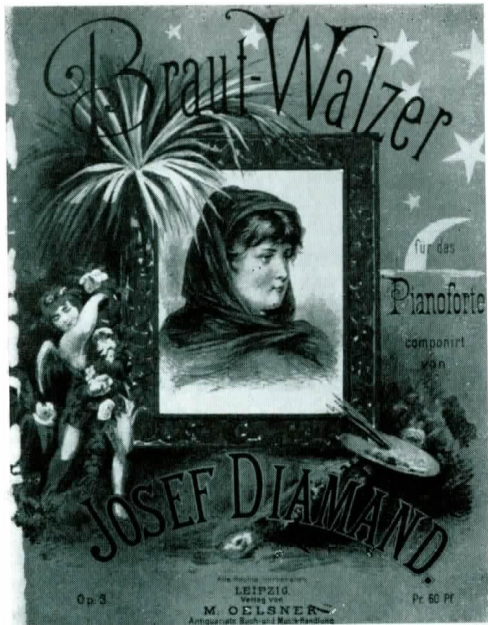
**Echt franz. Cognac in ff. Qualität:**

I. Sorte: Cognac vieux	1/2 Fl. M.	2.60
II. " " " fine Champ.	1/2 - -	4. -
" " " " " "	1/2 - -	2.60

Flaschen werden nicht berechnet.







Briefkopf von 1907.

„Verlag“ M. Oelsner vor der Jahrhundertwende

Werke von Musikdirektor Albert Heiuss wurden im Verlag M. Oelsner herausgegeben.



Insgesamt stand die Firma zu Maximilian Oelsners Zeit offenbar auf einer soliden Basis. Der Aufschwung des Musiklebens zur Jahrhundertwende durch Komponisten wie Brahms, Wolf, Grieg, Wagner, Strauss – aber auch noch Mendelssohn, Chopin, Liszt, Schumann neben den „Klassikern“ – wirkte befördernd auf Musikverlag und Musikalienhandel, wie überhaupt das Musikaliensortiment von der Entwicklung der Musikverlage abhängig war und ist. Dieser Aufschwung hatte aber auch zur Folge, daß es eine größere Anzahl von Neugründungen gab als früher, wodurch sich die Konkurrenz verstärkte. Dadurch ist auch verständlich, daß sich Händler als Verleger betätigten, so auch Maximilian Oelsner. Es waren vor allem Werke von Kunden, die sicher vorrangig zum Erhalt der Geschäftsbeziehungen, aber auch aus Freundschaft, bei der Musikalienhandlung M. Oelsner

verlegt wurden. Einige Jahre heißt die Firmenanschrift: „M. OELSNER, Verlag, Antiquariat, Buch- und Musikalienhandlung“. 1907 steht aber auf den Briefköpfen: „Specialität: Antiquarische Musikalien u. musik. Schriften“. Wenn die Firma auch 1916 noch als Verlag Erwähnung findet, so bleibt dieser Geschäftszweig doch eine untergeordnete Episode.

Glückwünsche des Börsenvereins zum 50. Geschäftsjubiläum 1910.

Firmenrechnung von 1904. Von der Sächsischen Landesbibliothek 1983 an die Firma M. Oelsner übergeben.

Gewandhausinserat von 1909 mit eingeschlossener Werbeanzeige von M. Oelsner.



Über Maximilian Oelsner schreibt das „Börsenblatt f. d. Deutschen Buchhandel“ vom 21. Februar 1910 (50jähriges Geschäftsjubiläum): „... Unter seiner umsichtigen Leitung hat sich das wohlbekannte, von treuer Kundschaft getragene Geschäft in ruhigen Bahnen weiter entwickelt. Mit Befriedigung darf sein Inhaber auf den blühenden Stand der fünfzigjährigen Handlung zurückblicken. Unsere aufrichtigen guten Wünsche begleiten das fernere Wirken der angesehenen Firma“.

*Nota*

zum Kopulturnia Hencke

M. Oelsner, Antiquar, Buch- und Musikalienhändler, Leipzig, Neumarkt 36.

Bethoven Symphonie - 176	150
Haydn Trios - 125	125
Mozart Opern - 50	-50
<b>Zwischensumme</b>	<b>300</b>
z. u. d. B. u. d. B.	2
<b>Zurück zu zahlen</b>	<b>302</b>

*Wohlgeachteter Herr!*

*Ich habe die Ihnen bestellte Musikalien heute schon empfangen. Es ist mir eine große Freude, aufzufinden, dass dieselben auch alle in der gewünschten Ordnung angekommen sind.*

*Ich bin zu Diensten und empfehle Sie bestens.*

**Leipziger Neuzeit Nachrichten. Dienstag, den 2. Februar 1909.**

**16. Gewandhaus-Konzert, Donnerstag, 4. Februar, 7 Uhr.**

Leitung: Professor Arthur Nikisch.

Zum Gedächtnis Felix Mendelssohn Bartholdys (geb. 8. Februar 1809).

Prolog von Rudolf von Gottschall; gesprochen von Ewaldin Ilse Hodmann.

**Elías.**

Oratorium von Felix Mendelssohn Bartholdys.

Die Sollen gesungen von Frau Harriet Löwenstam von Bach aus Wien, Frau Pauline de Haan, Marie Fritzsche aus Barmen, Herr Hermann Frick aus Leipzig und Käthe Schwanitz, Herr Alexander Helmreich aus Berlin, sowie den Mitgliedern des Gewandhaus-Chorvereins: Frau Marie Herbig-Warner, Fräulein Gertrud Bergner, Frau Emma Götz, Fräulein Sophie Lücke und den Herren: Herr Johannes Nagler, Albert Hesse, Herr Franz und Reinhold Gersbach.

Karte gegen 10 Uhr.

Nachprobe: Mittwoch 10 Uhr. Vorprobe: Dienstag 6½ Uhr.

Zur Hauptprobe ist der Zutritt ausschließlich dem zahlenden Publikum vorbehalten. Inhaber von Freikarten haben Zutritt nur zur Vorprobe.

17. Abonnement-Konzert, Donnerstag, 11. Februar.

Oratorium: ante 1. - M. Oelsner, sowie alle and. Werke v. F. Mendelssohn im Musikalien-Antiquariat v. M. Oelsner, Neumarkt 36.

**Elías billigt**

**1833**

Hochgeachteter Herr Kollege!

Der Tag, an dem Sie, verehrter Herr Kollege Maximilian Oelsner auf das fünfzigjährige Bestehen Ihres Geschäftes zurückblicken, gibt auch uns Veranlassung, Ihnen, unserem langjährigen treuen Mitgliede unsere aufrichtigen Glückwünsche auszusprechen. Möge es Ihnen vergönnt sein, dem Geschäft, das Sie seit nahezu drei Jahrzehnten unter Ihrem Namen führen, noch lange Jahre Ihre Kräfte widmen und sich an seinem Bestehen und an seiner weiteren Entwicklung erfreuen zu können.

Leipzig, am 21. Februar 1910.

Der Vorstand  
des Vereins der Buchhändler zu Leipzig.

*Ferdinand Hornung* *Max Harsdörfer*  
*Murfermann* *Wolfgang Rochter*  
*Paul Tappert* *Karl Weiser*  
*Rudolf Witten* *Paul Hachmeister*



In seinem Sohn Curt Oelsner (geboren 1882) hatte der Namensgeber 1912 einen würdigen Nachfolger. Lehre im eigenen Geschäft, Studium an der Handelshochschule (Dipl.-Kaufmann), 6 Monate „Praktikum“ bei der Musikalienhandlung J. B. Cramer & Co in London. Curt Oelsner hat das Geschäft in schweren Jahren geführt und erhalten.

Als **billigste Bezugsquelle** für Musikalien aller Art und Bücher über Musik empfehle ich mein altrenommiertes reichhaltig.

## **Musik-Antiquariat**

Sortiment u. Versandhaus.

Schnellste und zuverlässige Lieferung! Direkteste Bezugsquelle für neue und antiquarische Werke jeder Art. Kataloge umsonst u. portofrei.

**M. Oelsner, Leipzig,**  
Neumarkt 36. Erstes und  
grösstes Musikantiquariat.  
Gegründet 1860



Zeitungsinserat um 1895.

Curt Oelsner (1882–1937). Inhaber 1912–1937. Aufnahme um 1936.





Über 1912 berichtet Johanna Schulze-Oelsner:

„Neben uns – an der nächsten Ecke – befand sich die Firma C. A. Klemm und kurz vor der Ecke Neumarkt und Kupfergasse die Firma Pabst. Das waren ganz kleine Läden, wenigstens die Firma Pabst.

Die Firma Klemm hatte noch die 1. Etage dazu. Uns allen dreien wurde 1911 gekündigt. Wir mußten ausziehen, weil die alten Häuser abgerissen werden sollten und der Bau des Kaufhauses „Althoff“

an dieser Stelle vorgesehen war. C. A. Klemm erhielt einen großen Laden mit 1. Etage Ecke Kupfergasse und Neumarkt, P. Pabst kam auf unserer Seite unter, und wir erhielten einen Laden in der Reichsstraße, der aber doch recht unglücklich gelegen war (rechte Seite ziemlich weit unten). Aber wir mußten ihn doch beziehen. Mein Schwiegervater starb im Februar 1912 und mein Mann Curt Oelsner zog in die Reichsstraße und ist dort nie zufrieden gewesen.“

1915 verlegte Johanna Oelsner, die während der Abwesenheit ihres Mannes im ersten Weltkrieg das Geschäft allein führte, das eigentlich recht repräsentativ aussehende Geschäft in der Reichsstraße wieder zurück in den Neumarkt, in das 1912/13 erbaute Messehaus „Dresdner Hof“. Ihr Mann wußte offenbar nichts von diesem Umzug, denn er suchte das Geschäft vergeblich in der Reichsstraße. Den Mut dieser Frau kann man nur bewundern!





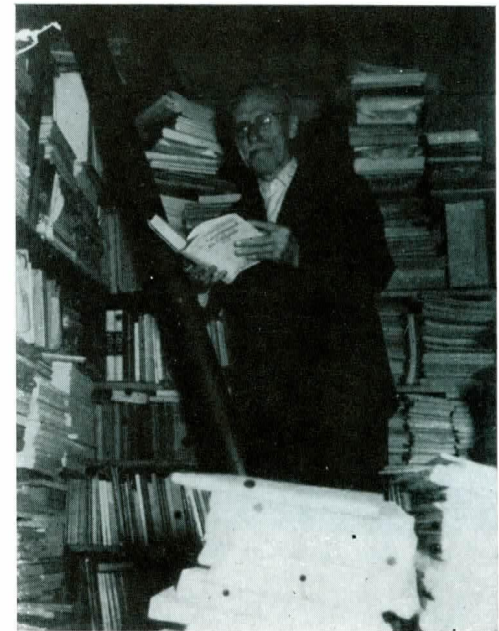
Neumarkt: Dresdner Hof mit M. Oelsner und Städtisches Kaufhaus (ältere Aufnahme)

Die zweite Hälfte der zwanziger Jahre war eine Zeit des harten Existenzkampfes. Die Inflation und ihre Nachwirkungen machten auch dem Musikalienhandel sehr zu schaffen. Die Lager waren leer, das Geld entwertet. Curt Oelsner engagierte sich für das Musikaliensortiment und seine speziellen Probleme mit großem persönlichen Einsatz im „Verband der Deutschen Musikalienhändler“, dessen Vorstand er einige Jahre angehörte. 1922–1928 hatte er einen Gehilfen als Prokuristen eingesetzt, der später einer der bekanntesten Musikalienhändler Leipzigs war: Botho Becker. Bereits 1913 taucht der Name Botho Beckers in der Firmengeschichte der Musikalienhandlung

M. Oelsner als Lehrling Curt Oelsners auf. Nach 1928 machte er sich dann in der Kolonnadenstraße selbständig und übernahm später die Firma C. A. Klemm, die er als reine Musikalienhandlung (in den zwanziger Jahren verkaufte C. A. Klemm noch Klaviere) bis zu seinem Tode 1972 führte. Um 1930 kann man von einer besonderen Krise des Musikalienhandels sprechen. Rundfunk und Schallplatten werden zur harten Konkurrenz der gedruckten Musikalien. Curt Oelsner legt aber weiterhin den Schwerpunkt auf den Handel mit den Notenausgaben der Klassiker. Zu Hause musiziert er selbst mit Freunden und Familie, man besucht Konzerte und

Theater (anschließend wird oft im Geschäft weitergearbeitet). Musikpädagogen und ihre Schüler, aber auch Musiker und Musikwissenschaftler sind neben Musikfreunden treue Kunden der Musikalienhandlung M. Oelsner. Einige Kundennamen sind heute noch bekannt oder in der Erinnerung: Walter Heinz Bernstein, Helmut Bräutigam, J. N. David, Martin Flämig, Hermann Grabner, Hermann Heyer, Karl Hoyer, Heinrich Husmann, Elly Ney, Ferdinand Kuchler, Friedrich Rabenschlag, Paul Rubardt, Johannes Weyrauch. Es gibt auch 1985 noch manchen Kunden, der sich an diese Zeit erinnert.

Botho Becker. Lehrling und Prokurist bei M. Oelsner. Hier als Inhaber der Musikalienhandlung C. A. Klemm.

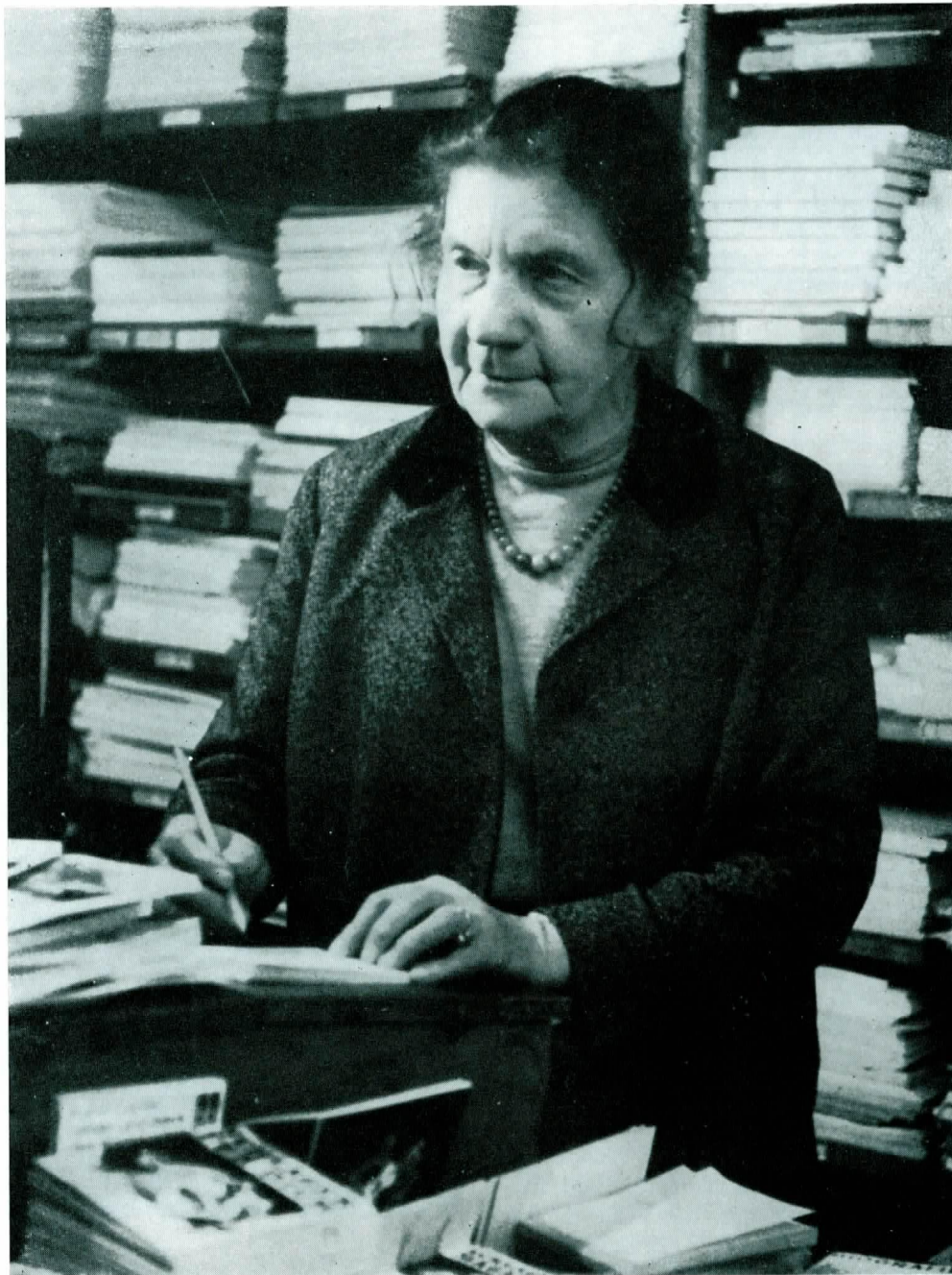




Curt Oelsner wurde unterstützt von seiner Frau Johanna Oelsner (1887–1974), ab 1932 von seiner Tochter Ingeborg Oelsner, später Rosenthal, die als Lehrling eintrat und bis zu ihrer Heirat 1938 im väterlichen Geschäft tätig war. 1937 starb Curt Oelsner.

Johanna Schulze-Oelsner (1887–1974).  
Inhaberin 1937–1969. Aufnahme um 1968.

Johanna Oelsner als Geigenschülerin.







Die Belegschaft 1937 (1. v. lks. Johanna Oelsner, 3. v. lks. Ingeborg Oelsner, 6. v. lks. Frithjof Oelsner).

Johanna Oelsner (ab 1947 durch eine zweite Ehe Schulze-Oelsner) übernahm tatkräftig das Geschäft. Obwohl sie ursprünglich an der „Staatlichen Kunstakademie Berlin“ studiert hatte und mehrere Jahre als Zeichenlehrerin in Leipzig tätig war (sie malte selbst noch bis 1936 – viele Bilder wurden verkauft, ein Teil im zweiten Weltkrieg vernichtet), gab sie diesen Beruf auf. Sie war – wie schon früher erwähnt – bereits seit 1914 mit den Problemen des Musikalienhandels vertraut. Von ihrem Geigenspiel wurde schon berichtet, später nahm sie auch Gesangsunterricht und sang selbst im Rahmen der häuslichen Kammermusik mit Begeisterung die Klassiker des Liedes, so daß sie auch eine persönliche Beziehung zur praktischen Musikausübung hatte. Die Musikalienhandlung M. Oelsner steuerte sie mit viel Geschick, Sachkenntnis und Tatkraft, aber auch mit Liebe zu diesem Beruf und persönlicher Ausstrahlungskraft an manchen Klippen vorbei. Trotz



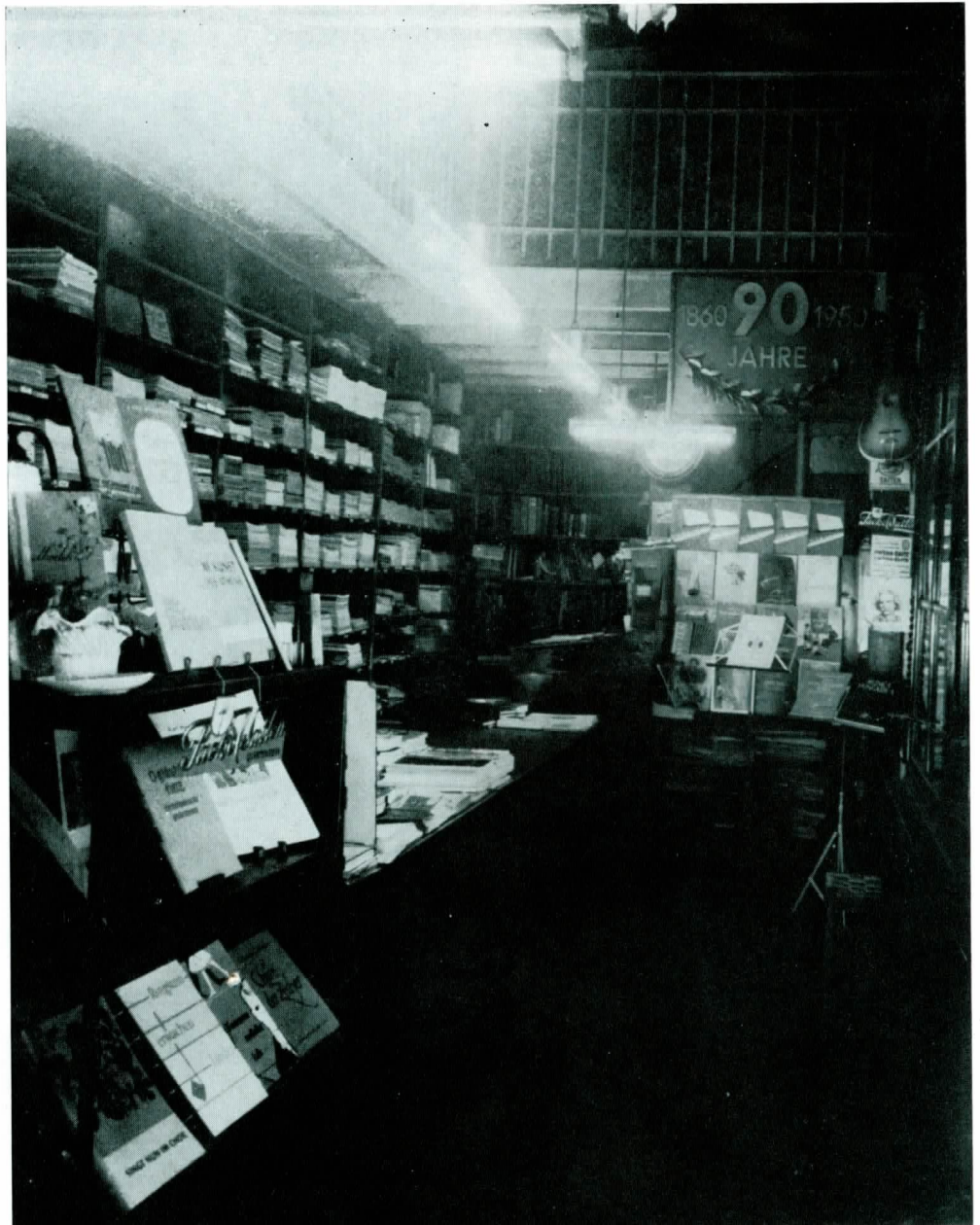
Neumarkt 21–27 (im Dresdner Hof). Geschäftsräume 1915–1976. Aufnahme von 1950.





Die Belegschaft 1937 (1. v. lks. Johanna Oelsner, 3. v. lks. Ingeborg Oelsner, 6. v. lks. Frithjof Oelsner).

Johanna Oelsner (ab 1947 durch eine zweite Ehe Schulze-Oelsner) übernahm tatkräftig das Geschäft. Obwohl sie ursprünglich an der „Staatlichen Kunstakademie Berlin“ studiert hatte und mehrere Jahre als Zeichenlehrerin in Leipzig tätig war (sie malte selbst noch bis 1936 – viele Bilder wurden verkauft, ein Teil im zweiten Weltkrieg vernichtet), gab sie diesen Beruf auf. Sie war – wie schon früher erwähnt – bereits seit 1914 mit den Problemen des Musikalienhandels vertraut. Von ihrem Geigenspiel wurde schon berichtet, später nahm sie auch Gesangsunterricht und sang selbst im Rahmen der häuslichen Kammermusik mit Begeisterung die Klassiker des Liedes, so daß sie auch eine persönliche Beziehung zur praktischen Musikausübung hatte. Die Musikalienhandlung M. Oelsner steuerte sie mit viel Geschick, Sachkenntnis und Tatkraft, aber auch mit Liebe zu diesem Beruf und persönlicher Ausstrahlungskraft an manchen Klippen vorbei. Trotz



Neumarkt 21–27 (im Dresdner Hof), Geschäftsräume 1915–1976. Aufnahme von 1950.



M. OELSNER

MUSIKALIEN

Erich Feuereissen  
Tiroler Land

MARU



M. OELSNER

STRENGE DER  
Musik  
ANANDUS  
Webersinke

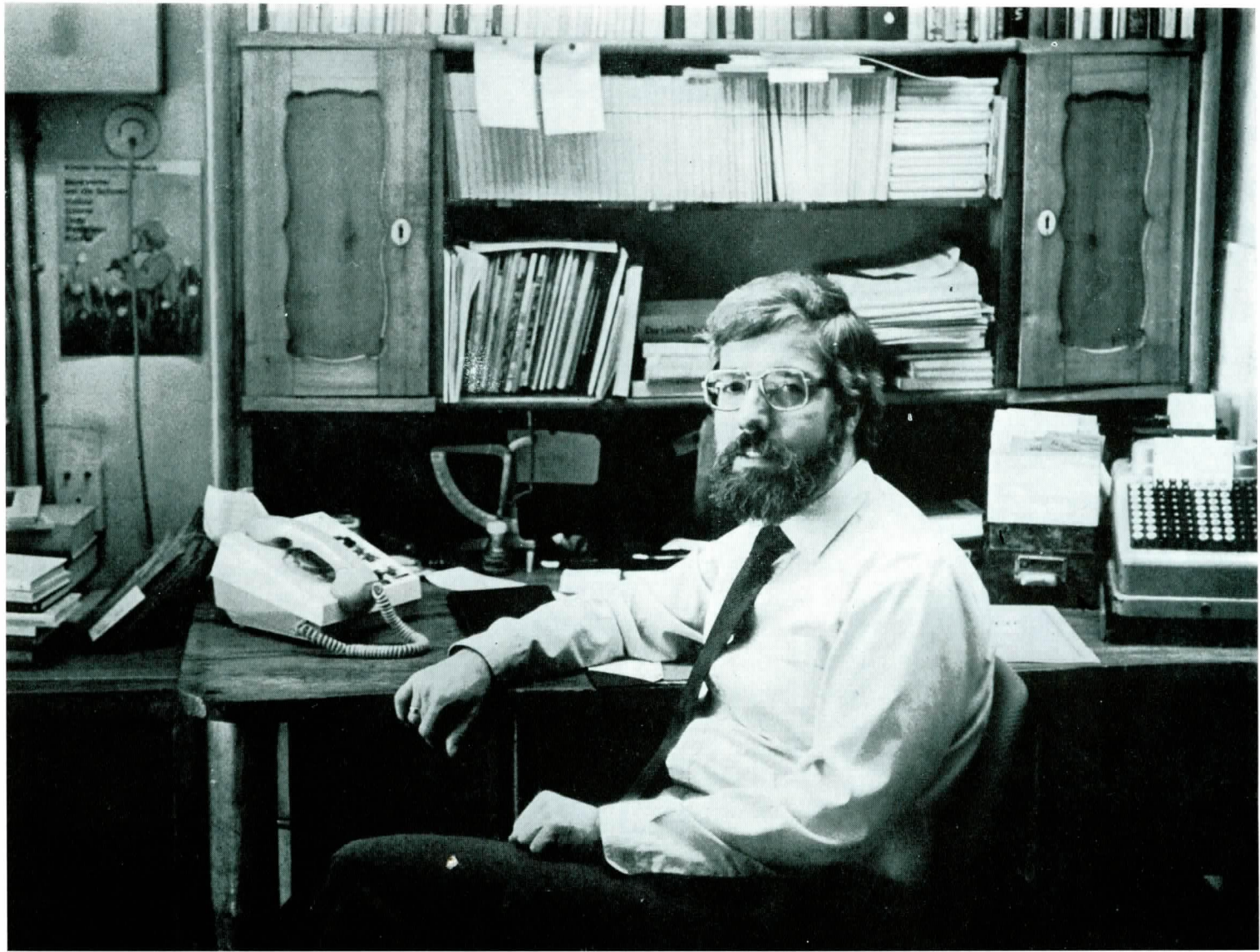
einiger Schicksalsschläge (so wurde der zum Nachfolger vorgesehene Sohn Frithjof Oelsner, der bereits die Buchhändlerschule abgeschlossen hatte, 1941 ein Opfer des zweiten Weltkrieges) war sie bis zu ihrem 82. Lebensjahr unermüdlich für den Fortbestand der Firma tätig. Darüber hinaus setzte sie sich als Mitglied im Fachausschuß des Börsenvereins besonders aktiv für den Wiederaufbau des Musikalienhandels nach 1945 ein.

Der eigenen Firma gab ihre Persönlichkeit die entsprechende Prägung. Das Hauptgewicht beim Neubeginn nach 1945 (durch ihren tatkräftigen Einsatz konnte sie ihr Geschäft als eine der ersten Handlungen in Leipzig im Sommer 1945 wieder eröffnen) wurde weiterhin auf den Handel mit Musikalien, Musikbüchern und Musikantiquariat gelegt. Damit war die Richtung für die weitere Entwicklung der Firma bestimmt: Die Tradition wurde bewahrt, wenn dadurch auch bei der geschäftlichen Entwicklung vorerst nur von bedingtem Erfolg gesprochen werden kann. Im Rückblick ist jedoch im Jubiläumsjahr 1985 festzustellen, daß Besonderheit und Erfolg der Musikalienhandlung M. Oelsner gerade in der Kontinuität und Spezialisierung bestehen.

Fast 70 Jahre war Johanna Schulze-Oelsner eine bekannte Persönlichkeit des Leipziger Musikalienhandels und Musiklebens, davon 32 Jahre als Inhaberin des bereits traditionsreichen Geschäftes. Gewandhauskapellmeister Prof. Dr. h. c. Kurt Masur schrieb im Namen des Gewandhausorchesters 1974 zu ihrem Tod u. a.: *„Wenn es einen Menschen gibt, bei dem man von einem erfüllten Leben sprechen kann, so zählt Frau Schulze-Oelsner zu den wenigen Glücklichen.“*

Neumarkt 21-27. Außenansicht um 1970.





Michael Rosenthal (geb. 1941), Inhaber seit 1969, Aufnahme von 1985.



Am 1. Juli 1969 übernahm ich als Urenkel von Maximilian Oelsner die Firma. Vorangegangen war die Lehrzeit als Musikalienhändler in der Musikalienhandlung Heinrich Hothan in Halle/Saale. Diese Musikalienhandlung war von ganz anderer Struktur als das Leipziger Geschäft: Vielseitigkeit (Musikalien, Instrumente, Schallplatten, Reparatur von Instrumenten, Konzertkartenverkauf) und Großzügigkeit schon aufgrund der Größe der Geschäftsräume. Der Inhaber Siegfried Walter – mit dem ich jetzt noch freundschaftlich verbunden bin – war musikwissenschaftlich vorgebildet und ein tüchtiger, solider Geschäftsmann. Diese Lehrjahre hatten auf meine weitere Entwicklung großen Einfluß. Nach der Lehrzeit trat ich 1961 in die Musikalienhandlung M. Oelsner ein und studierte gleichzeitig als Gaststudent an der Karl-Marx-Universität Musikwissenschaft, anfangs u. a. bei Heinrich Bessler und Eberhardt Klemm, später bei Walter Siegmund-Schultze sowie Gerd Schönfelder. Das Studium schloß ich mit dem Diplom ab (Thema: Robert Schumann und seine Verlage).

Nach nun fast 25jähriger Tätigkeit als Musikalienhändler kann ich feststellen, daß diese fundierte Ausbildung für meine Berufstätigkeit von größter Bedeutung war. Selbst wenn manches nur Anregung bleiben konnte, so vervollständigt die tägliche Arbeit immer wieder diese Grundlage meines Wissens durch die Kontakte mit denjenigen Menschen, die das Musikleben in seiner ganzen Vielfalt tragen.

Die Begegnung mit dem musikbegeisterten Publikum, den interessierten Musikern und Fachleuten und mit weltweit bekannten Künstlern lassen mir den Beruf des Musikalienhändlers als „Mittler im Weltreich der Musik“ (so Karl Vötterle, der Begründer des Bärenreiter-Verlages, im Prominentenbuch der Musikalienhandlung M. Oelsner) als einen zwar allen Einsatz fordernden, aber auch als einen der interessantesten Berufe erscheinen.

Zur Geschäftsgeschichte noch einige Vervollständigungen: Die Ladenräume im Dresdner Hof waren durch glückliche Umstände der Zerstörung im zweiten Weltkrieg entgangen. Beim Bombenangriff am

4. Dezember 1943 brannten bereits die Schaufensterrahmen. Alfred Rieckeheer, der Bruder der Inhaberin, konnte durch beherzten Einsatz Schlimmeres verhindern. Für ungezählte Musikfreunde, Musikschaffende und Besucher der Stadt waren seit 1915 diese Geschäftsräume zu einem Teil liebgewonnenen alten Leipzigs geworden und strahlten eine besondere Atmosphäre aus, wenn sie den gewachsenen Anforderungen im Laufe der 70er Jahre auch kaum mehr genügten. Der Umzug 1976 in die Schillerstraße 3, aufgrund der Rekonstruktion der Ladenzone des Dresdner Hofes, wurde kein Verlust. Es waren Geschäftsräume gefunden worden, in denen sich sehr schnell eine stilvolle Atmosphäre entwickeln und wesentlich bessere Arbeitsbedingungen schaffen ließen.





Schillerstraße 3. Geschäftsräume seit 1976. Aufnahme mit den Mitarbeitern von 1984.







Schillerstraße 3, Innenaufnahme 1985.

Die Eröffnung der neuen Geschäftsräume mit der überraschenden Gratulation durch den Thomanerchor (sie sangen unter der Leitung ihres Kantors Prof. Hans-Joachim Rotzsch vor dem Geschäft die Schlußfuge aus Bachs Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied“) war ein vielversprechender und verpflichtender Neubeginn. Die vergangenen Jahre wurden

erfüllt von einer ungeahnten Entwicklung. Ungezählte Kunden – sowohl aus Leipzig als auch von außerhalb – wenden sich vertrauensvoll mit ihren Wünschen an die Musikalienhandlung M. Oelsner. Das erfordert immer wieder neue Ideen, um die Aufgaben zufriedenstellend lösen zu können.



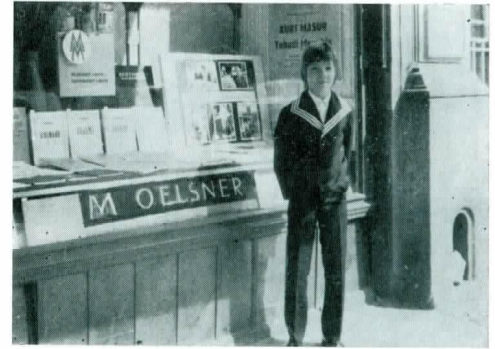
Ein besonderer Bereich der Wirksamkeit der Firma soll nicht unerwähnt bleiben: der Konzertkartenverkauf. Johanna Schulze-Oelsner hat von Anfang an als Inhaberin der Firma M. Oelsner dieser „Nebentätigkeit“ große Aufmerksamkeit gewidmet und mit intensivem persönlichen Einsatz nach 1945 wieder aufgenommen. Der Erfolg des Verkaufs von Konzertkarten beweist, welchen Wert der Konzertbesucher hierbei auf fachkundige Beratung legt. Dabei spielt sicher auch die gesamte Geschäfts- und Verkaufsatmosphäre eine nicht unbedeutende Rolle. Einerseits ist der Verkauf von Konzertkarten mit großen Belastungen verknüpft und ein echter „Kundendienst“, andererseits ist jedoch die Musikalienhandlung dadurch aufs engste mit dem vielfältigen Musikleben verbunden.

Mit der Eröffnung des Neuen Gewandhauses wurden dem Musikleben Leipzigs und damit auch dem Musikalienhandel neue Impulse gegeben. Zudem ist das Interesse am Konzertleben allseitig gewachsen und es kommt dadurch verstärkt zu Begegnungen mit bedeutenden Künstlern, die in Leipzig gastieren oder Schallplatten einspielen. Das Kundenbuch meiner Firma (leider erst seit 1976) gibt zum Teil darüber Auskunft. Die Eindrücke sind vielfältig und wirken lange nach. In der persönlichen Begegnung mit den Künstlern erschließt sich immer wieder neu eine eigene Welt. Besonders beeindruckte mich in der Vergangenheit die tiefe Menschlichkeit, die viele Künstler auszeichnet und spontanen Kontakt zu ihnen fördert.

Ein Thomaner vor der Schillerstraße 3.

Peter Kops, Mitarbeiter seit 30 Jahren

Tobias Rosenthal



Konzertkartenvorverkauf . . .







Hier – wie aber auch bei der Erfüllung der täglichen Anforderungen – wird außerdem deutlich, daß die Musikalienhandlung keine Handelseinrichtung im üblichen Sinne ist, sondern eine wichtige Rolle im Kulturleben Leipzigs einnimmt. Für viele Leipziger und für einen großen Kreis musikalisch interessierter Besucher unserer Stadt gehört die Musikalienhandlung zu den besonderen Anziehungspunkten der Musikstadt Leipzig. Die lebendigen Beziehungen zu Leipziger Musikfreunden, zu Gewandhaus und Thomanerchor, zu den Musikern des Rundfunks und der Oper, zu den Lehrern und Studenten der Hochschule für Musik, den Komponisten und Musikwissenschaftlern, zu Kirchenmusikern und Chören, zu Musikpädagogen, Musik-

schulen, Bibliotheken und anderen kulturellen Einrichtungen, die Verbindung zu den vielen Kunden und Freunden der Musikalienhandlung M. Oelsner auch außerhalb Leipzigs und die für eine Musikalienhandlung besonders wichtige kollegiale Zusammenarbeit mit den Musikverlagen und dem Leipziger Kommissions- und Großbuchhandel (vor allem der Musikalienabteilung) ist G e g e n w a r t und soll dankbare Erwähnung finden. Die Geschichte u n s e r e r Zeit wird vielleicht später einmal niedergeschrieben.

Danken möchte ich jedoch auch allen, die im Laufe der Jahrzehnte für die Musikalienhandlung M. Oelsner gewirkt haben, und danken möchte ich schließlich den 14 Mitarbeitern, die jetzt mit mir zusammenarbeiten und versuchen, die Verpflichtung, die Tradition und Gegenwart erfordern, zu erfüllen. Der „Basso continuo“ unserer Anstrengungen soll immer wieder darin bestehen, allen Kunden, ob Fachleuten oder Laien, Berater und Helfer im Dienst der uns allen Freude spendenden „Frau Musica“ zu sein.

Michael Rosenthal